

## AUFGABE 1

### Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einem dreigruppigen Kindergarten in einer bayerischen Kleinstadt. Die Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren sind überwiegend evangelisch oder römisch-katholisch, einige gehören keiner der beiden christlichen Kirchen an. Durch die Aufnahme von Asylbewerbern in einem Wohnheim der Stadt kommen seit Kurzem auch fünf muslimische Kinder in die Einrichtung.

Zum Team der einen Gruppe gehören die Einrichtungsleitung, Frau Führer (42 Jahre, evangelisch) und die Kinderpflegerin Anna Emsig (24 Jahre, ohne Bekenntnis). In der zweiten Gruppe arbeiten die Erzieherin Paula Wolter (28 Jahre, ohne Bekenntnis) und die Kinderpflegerin Berta Breit (22 Jahre, evangelisch). In der dritten Gruppe arbeiten Sie als Erzieherin und die Kinderpflegerin Lisa Schnell (23 Jahre, römisch-katholisch).

Der Kindergarten war bis vor Kurzem eingruppig unter der Trägerschaft der Gemeinde. Aufgrund der hohen Nachfrage an Plätzen und der Zuwanderung von Asylbewerbern und Flüchtlingen wurde entschieden, die Kindertagesstätte um zwei weitere Gruppen auf die jetzige Größe zu erweitern. Mit dem Ausbau zum dreigruppigen Kindergarten hat sich die evangelische Kirchengemeinde bereit erklärt, den Kindergarten eigenständig weiterzuführen und die Trägerschaft übernommen.

In einer gemeinsamen Teamsitzung äußert der evangelische Pfarrer den Wunsch, dass zukünftig eine stärkere Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde stattfinden soll. Außerdem soll die Konzeption des Kindergartens überprüft werden und es sollen zukünftig kirchenjahresbezogene religiöse Angebote verstärkt in die Arbeit einfließen.

Im Team kommt es zu einer lebhaften Diskussion wegen dieser Vorgaben und Erwartungen. Vor allem Paula Wolter äußert sich skeptisch. Sie ist vor vielen Jahren aus den neuen Bundesländern zugezogen und sagt: „*Wir hatten als Kinder nie religiöse Angebote. Das war damals nicht üblich. Und ich möchte die Kinder eigentlich nicht für eine bestimmte Religion beeinflussen! Wir sollten gar nichts Religiöses machen!*“

Berta Breit meint: *„Ich gehe sonntags nie in die Kirche. Das ist mir alles zu streng. Sollen die Kinder jetzt Bibeltexte auswendig lernen?“*

35 Anna Emsig äußert: *„Ich finde, dass Kinder bei den Geschichten über Jesus oder Weihnachten schon gerne zuhören. Aber ich traue mich nicht, selbst solche Angebote zu machen. Ich weiß nicht, wie ich das machen soll.“*

Lisa Schnell äußert ebenfalls Bedenken: *„Ich selbst bin ja katholisch. Was sollen wir denn jetzt machen, wenn noch mehr muslimische Kinder zu uns kommen? Müssen die dann Christen werden?“*

40 Frau Führer meint: *„Wir kommen gar nicht darum herum, religiöse und christliche Themen anzusprechen. Sie gehören zu unserer Kultur. Und Kinder beschäftigen sich immer mit religiösen Themen, das können wir gar nicht vermeiden – und wir müssen es auch nicht. Es kommt immer darauf an, wie man es macht. Wir sollten unbedingt in unserem Team eine Fortbildung dazu durchführen. Ich lade auch den Pfarrer dazu ein.“*

45 Dann schaut Frau Führer Sie an und sagt: *„Du hast dich in der Debatte eben völlig rausgehalten. Bitte übernimm du die Moderation und überlege dir, wie wir die Teamfortbildung gestalten könnten.“*

### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

## AUFGABE 2

### Berufliche Handlungssituation:

Seit drei Monaten arbeiten Sie als Berufspraktikantin/Berufspraktikant in der Kinderkrippe „Zwergen-Land“. Die Krippe ist Teil einer viergruppigen Kindertageseinrichtung mit weiteren drei Kindergartengruppen. Sie befindet sich in einer Kleinstadt, die als Mittelzentrum für die Umgebung fungiert. Krankenhaus und verschiedene Schulen sind vor Ort. Im Gesundheitswesen arbeiten z. B. Ärzte aus Syrien und Osteuropa. Außerdem findet eine steigende Zahl von Flüchtlingen und Asylbewerbern in der Stadt Zuflucht.

Träger der Kindertageseinrichtung ist die evangelische Kirchengemeinde, die Diakonin besucht regelmäßig die Einrichtung. Die Konzeption steht unter dem Leitbild: „Jedes Kind ist ein Schatz“. Das evangelische Profil wird beschrieben mit dem Wort Jesu: „Wer dieses Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf“ (Lk 9, 46-48).

In der Kindertageseinrichtung sind insgesamt zwölf pädagogische Fachkräfte (z. T. im Teildienst) beschäftigt. Mit Ihnen in der Krippe arbeiten die Erzieherin Tanja (35 Jahre, evangelisch) als Gruppenleitung und die Kinderpflegerin Sabrina (20 Jahre, katholisch). Die Krippengruppe ist mit 14 Kindern, acht Mädchen und sechs Jungen, zwischen zehn Monaten und zweieinhalb Jahren maximal belegt. Die Mehrzahl der Kinder kommt aus evangelischen oder katholischen Familien, einige sind konfessionslos (u. a. der Sohn einer alleinerziehenden Ingenieurin und die Tochter eines ungarischen Arztehepaares), die Eltern eines türkischen Mädchens sind praktizierende Muslime.

Der Tag in der Krippe beginnt mit freiem Spiel im Turnraum. Die Eltern bringen ihre Kinder und verabschieden sich nach individuell angemessener Zeit.

An der Hand ihres Vaters erscheint auch Emma (2;1 Jahre, evangelisch), das Kuscheltier fest im Arm. „Emma hat heute Nacht schlecht geschlafen“, teilt Ihnen Emmas Vater mit, bevor er geht. Emma lutscht an ihrem Schnuller, sucht immer wieder Ihre Nähe und rutscht auf Ihren Schoß.

Frau Kuhn (konfessionslos) kommt mit Luca (1;6) zur Eingewöhnung. „Luca schreit immer und weint, wenn ich ihn bei anderen lasse“, sagt die alleinerziehende Mutter. Erstaunt beobachtet sie, dass Luca heute völlig ohne Scheu auf die anderen Kinder zugeht.

- Zum Morgenkreis gehen die Kinder in ihren eigenen Krippenraum. Die Jesuskerze wird angezündet und ein gelber Kreis in die Mitte gelegt. Jedes Kind darf jetzt den Sonnenstrahl mit dem eigenen Symbol und Namen an die Sonne legen. Emma ist plötzlich mit Begeisterung dabei und hilft, wenn nötig, den anderen Kindern. Es folgt ein gemeinsames Lied und ein Morgengebet mit Bewegungen. Emma und die meisten (größeren) Kinder singen und sprechen in Teilen mit und machen die Bewegungen nach. Luca sitzt mit großen Augen dabei, verfolgt das Geschehen und krabbelt danach auf Mamas Schoß. Emma fasst jetzt wieder Ihre Hand.
- 35
- 40 *„Wir möchten bei den Kindern das Vertrauen stärken“, erklärt Tanja anschließend Frau Kuhn, „das betrifft das Ankommen am Morgen, das Spielen, das Wickeln, das gemeinsame Frühstück und den Mittagsschlaf genauso wie diesen Morgenkreis.“* Bevor Frau Kuhn die Krippe für heute verlässt, meint sie noch: *„Das müssen Sie mir mal genauer erklären. Warum zünden Sie eine Jesuskerze an?“*
- 45 In der Zeit des Mittagsschlafes trifft sich das Team zu einer kurzen Besprechung. Tanja berichtet, dass die Leiterin der Kindertageseinrichtung anfragt, ob der Nikolaus, der in den Kindergarten kommt, auch das „Zwergen-Land“ besuchen soll. Er solle auftreten als der Freund und Helfer aller Kinder aus allen Ländern, auch der Flüchtlingskinder.
- 50 *„Da freut sich bestimmt die Mama von Aylin, der Nikolaus lebte doch in der Türkei!“,* vermutet Sabrina.  
*„Ich möchte nicht, dass er in die Krippe kommt“,* entgegnet Tanja, *„ich glaube nicht, dass das gut für unsere Kleinen ist.“*

### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

## AUFGABE 3

### Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Berufspraktikant/Berufspraktikantin in der Bienengruppe eines evangelischen dreigruppigen Kindergartens, der sich in einer bayerischen Kleinstadt befindet. Die Einrichtung wird von Kindern zwischen drei und sechs Jahren besucht. Ein großer Teil der Kinder stammt aus christlich geprägten Elternhäusern.

5 Zwei der Vorschulkinder gehören dem muslimischen Glauben an. Einige der Kinder sind bekenntnislos. Zu Ihrem Gruppenteam gehört außer Ihnen die Erzieherin und Gruppenleitung in Teilzeit (30 Stunden) Frau Fiedler, 48 Jahre, und die Kinderpflegerin Frau Koch, 37 Jahre.

10 An einem Montagmorgen im November kommt die Mutter des fünfjährigen Timo, Frau Müller, zu Ihnen. Sie berichtet, dass Timos Großmutter am Wochenende verstorben sei. Frau Müller sagt: *„Timo weiß das nicht und er soll das auch nicht erfahren. Er ist noch zu klein und kann das nicht verstehen. Ich habe ihm gesagt, die Oma ist verreist. Außerdem hat Timo erzählt, dass Sie einen Friedhof besuchen wollen. Ich und übrigens auch andere Eltern finden diese Idee nicht gut, weil die*  
15 *Kinder das noch nicht verkraften können.“* Als Sie darauf eingehen wollen, entgegnet Frau Müller: *„Ich muss jetzt leider sofort zur Arbeit.“*

In den nächsten Tagen beobachten Sie, dass sich das Verhalten von Timo verändert hat. Er sitzt öfter zurückgezogen am Tisch, statt wie sonst mit den anderen Kindern zu spielen, und malt Bilder. Sie sprechen Timo auf sein Bild an. Timo sagt:  
20 *„Das ist meine Oma! Sie ist nicht zu meinem Geburtstag gekommen. Dabei habe ich mich schon so auf sie gefreut. Sie ist einfach weggefahren und hat mir gar nichts gesagt. Sie hat mir auch kein Päckchen geschickt! Und anrufen tut sie auch nicht mehr. Mama und Papa sind auch so komisch, wenn ich nach der Oma frage.“*

In der darauf folgenden Teamsitzung erzählen Sie von Ihrem Gespräch mit Timo.  
25 Frau Koch teilt Ihre Beobachtungen. Daraufhin berichten Sie auch von dem Gespräch mit Timos Mutter. Gemeinsam überdenken Sie das Thema Sterben und Tod noch einmal und überlegen, was zu tun ist.

## **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

## AUFGABE 4

### Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Berufspraktikant/Berufspraktikantin in einer evangelischen integrativen Kindertageseinrichtung mit drei Krippengruppen und zwei Kindergartengruppen im teiloffenen Konzept in einer Großstadt, in der auch Kinder mit großem Förderbedarf aufgenommen werden. Im Leitbild der Einrichtung wird betont, dass alle Menschen ein Geschenk Gottes sind. Dort wird auch die Bedeutung des Feierns von christlichen Festen für die religiöse Erziehung hervorgehoben.

5

Die Einrichtung liegt in einem Stadtteil, in dem viele Familien und überdurchschnittlich viele Akademiker und Akademikerinnen wohnen. Es sind viele Reihenhäuser zu finden.

10 Ihre Kindergartengartengruppe, die Sterngruppe, hat 18 Kinder zwischen drei und sechs Jahren, drei Kinder haben einen besonderen Förderbedarf. In Ihrem Team arbeiten Sie mit den Kinderpflegerinnen Elke und Frieda, der Erzieherin Sabrina und dem Heilpädagogen Peter. Der Heilpädagoge arbeitet nur stundenweise in Ihrer Gruppe. Die Kinderpflegerin Elke hat eine halbe Stelle, alle anderen arbeiten

15 in Vollzeit.

Vier Kinder in Ihrer Gruppe sind muslimisch, vier sind konfessionslos, vier katholisch und sechs evangelisch. Die Kinder mit besonderem Förderbedarf sind folgende: Heike (4;0 Jahre) ist blind und hat motorische Beeinträchtigungen; Max (5;1 Jahre) hat spastische Lähmungen sowie motorische Beeinträchtigungen und sitzt im Rollstuhl; Lara (3;2 Jahre) hat das Down-Syndrom. Die Kindertageseinrichtung ist gut in die Arbeit der Kirchengemeinde integriert. Der Pfarrer, Herr Schneider, besucht die Kindergartengruppe häufig. Es wurde beispielsweise ein gemeinsamer Erntedankgottesdienst gefeiert. Für die kommende Adventszeit beginnen Sie, in Ihrer Sterngruppe mit den Kindern über den Advent zu sprechen.

25 Kinderpflegerin Elke: „Was gefällt euch denn in der Adventszeit?“

Michael (6;1 Jahre): „Im Advent mag ich die Sterne, die Kerzen und die Plätzchen.“

Lina (5;2 Jahre): „Unser Adventskranz ist toll. Auf das Kerzenanzünden freu' ich mich schon.“

30 Sebastian (6;4 Jahre): „Da ist es am Morgen noch dunkel. Die Kerzen am Adventskranz sind schön.“

Heike (4;0 Jahre, Integrativkind): *„Ich mag Kerzen sehr, sehr gerne. Das riecht immer so gut.“*

Sie beschließen mit den Kindern, den Adventskranz in der Gruppe wieder aufzuhängen und dafür Sterne zu basteln und Kugeln zu bemalen, die dann auch an den Adventskranz kommen sollen.

Jetzt bastelt die Gruppe Sterne und bemalt Kugeln. Katrin (3;4 Jahre) versucht Sterne auszuschneiden, welche die Vorschulkinder ihr vorgezeichnet hatten. Dabei schafft sie es nicht, die Konturen der Sterne auszuschneiden, sie zerschneidet die Goldfolie. Maria (5;3 Jahre), seit diesem Kindergartenjahr Vorschulkind mit einem achtjährigen Bruder, ruft: *„Bist du blöd. Du zerschneidest ja unsere schönen Sterne. Solche Sterne will ich nicht am Adventskranz haben, und die Sterne von Max (5;1 Jahre, Integrativkind) sind auch blöd.“* Max zuckt ebenso wie Katrin zusammen. Katrin beginnt zu weinen. Die Erzieherin Sabrina kommt zu den dreien, nimmt Katrin auf den Schoß und streichelt die Hand von Max. Dann sagt sie: *„Ich habe als Kind auch oft schiefe Sterne geschnitten. Da hat meine Mutter immer gesagt: ‚Das Christkind mag die besonders gerne.‘“* Maria stampft wütend nach draußen.

Am nächsten Tag kommt die Mutter von Max zu Ihnen und erzählt Ihnen, dass Max gestern sehr geknickt gewesen sei. Er habe ihr erzählt, dass seine Sterne nicht an den Adventskranz gehängt werden dürften. Sie sagt: *„Gerade in einer evangelischen Einrichtung sollten doch die Sterne von Max ebenfalls an den Adventskranz gehängt werden.“*

### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)